

Positivisten war „die organische Arbeiter“ auch ein Abenteuer und sie waren in ihrem Engagement sehr kämpferisch! Laut *Arnon Gill* waren es dennoch vor allem die Aufstände, Erhebungen und Revolutionen, die der Zukunft der „polnischen Nation“ nützten, da sie dazu führten, daß die nationale Kultur Polens ein Teil des westeuropäischen Geisteslebens blieb. „Die Nation war nicht nur Abnehmer und Konsument, sondern gleichzeitig auch ein selbständiger und kreativer Produzent auf allen Gebieten der Kultur und Kunst, impulsiert durch gnaderlosen Kampf um die eigene Freiheit. Trotz der oft verzweifelten Lage verlor die polnische Kultur die Verbindung zu ihren westlichen Vorbildern nicht“ (S. 17f.). Dabei geht der Verfasser in seinem Buch nur auf die Existenz der „westlichen, revolutionären“ Inspiration ein (z. B. S. 127), die jedoch im polnischen, sozialen Kontext eine andersartige Färbung angenommen hatte. An einer anderen Stelle behauptet *Arnon Gill*, daß der polnische Positivismus „für die Einführung der westeuropäischen Kultur in das Leben der polnischen Nation (kämpfte)“. Schon allein anhand dieser Widersprüche bleibt die Grundthese des Autors von dem entscheidenden Beitrag der Kämpfe für den Verbleib der polnischen Kultur innerhalb der westeuropäischen in der Luft schweben. Ob dem künftigen Leser die Absicht des Autors, den polnischen Staat als „einen integralen Bestandteil Europas darzustellen“ und damit zur „Annäherung und einer weiteren Entwicklung der polnisch-deutschen Beziehungen“ beizutragen (S. 408), durch diese Ungereimtheiten weniger edel erscheint?

Hanna Koziońska

- 1 Eine Literaturliste, die auch die englischen und französischen Bücher auführt, findet der Interessierte in: P. Wandycz, *Pod zaborami 1795–1918*, Warszawa 1994, S. 529ff.

- 2 Z. B.: „Polska XIX wieku, hrsg. von S. Kieniewicz, Warszawa 1982 oder S. Kieniewicz, u.a., *Trzy powstania narodowe*, Warszawa 1992.
- 3 M. G. Müller, *Koniec dwu republik: rozbiory Polski i rozpad dawnej Rzeszy*, in: *Poľacy i Niemcy. 100 kluczowych pojęć*, Warszawa 1996, S. 46.

Katja Füllberg-Stolberg, *Nordnigeria während der Weltwirtschaftskrise 1929–1939, Centaurus-Verlagsgesellschaft, Pfaffenweiler 1998, 283 S.*

Die große Repression in den dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts hatte nicht nur im industriellen Norden unserer Erde verheerende Auswirkungen, sondern sie schlug sich auch im Süden nieder, wie die Afrika-Historikerin *Füllberg-Stolberg* am Beispiel Nordnigerias aufzeigt. Die ökonomische Krise hatte vor allem ihre Ursachen in der britischen Kolonialpolitik. Diese trieb durch hohe Steuerbelastungen die Bevölkerung in die Verschuldung und vernachlässigte gleichzeitig die traditionellen Krisenpräventionsmaßnahmen wie auch den Schutz vor ökologischen Krisen.

Die in den letzten Jahren zu beobachtenden Krisenerscheinungen der kapitalistischen Weltwirtschaft haben die Diskussion über die Ursachen und Auswirkungen der Großen Depression von 1929 neu entfacht und zu Vergleichen mit den gegenwärtigen Problemen der Weltwirtschaft angeregt.

Die im Rahmen des von der VW-Stiftung geförderten Forschungsprojekts „Angiophones Afrika zwischen Weltwirtschaftskrise und Zweitem Weltkrieg“ angefertigte Dissertation versteht sich als Beitrag zur Untersuchung der „Rolle der peripheren Weltregionen“ (S. 1). Es ist unbestritten, daß die Überproduktion von tropischen Agrarexportgütern und der damit einhergehende rapide Preisverfall für diese Waren einen entscheidenden Einfluß auf die Entstehung der Krise in den Industrieländern ausüb-

te. Dieser eigentlich in der Wirtschaftsgeschichte bekannte Fakt ist jedoch bislang kaum mit empirischen Untersuchungsergebnissen aus der Peripherie untermauert worden.

Füllberg-Stolberg hat anhand ihrer Studie so einen Beweis aus einem regional begrenzten Gebiet erbracht. In beeindruckender Weise hat sie das verfügbare Quellenmaterial in den einschlägigen Archiven in Westafrika und Großbritannien zusammengetragen. Zudem hat sie die relevante Kolonial- und – weitgehend – Weltwirtschaftsliteratur ausgewertet. Tabellen und Graphiken erläutern für einen ökonomisch nicht vorgebildeten Leser anschaulich die statistischen Daten. Einen großen Stellenwert nimmt in der vorliegenden Studie die Methode der Oral History ein, das heißt, die Verfasserin befragte alte Leute aus der Region nach deren Erinnerungen an die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise.

Gegliedert ist die Arbeit in acht Kapitel, die wiederum zum Teil mehrfach untergliedert sind. In der Einleitung wird eine „Bestandsaufnahme“ vorgenommen, sowohl was den Stand der einschlägigen Debatten anbelangt, als auch diesbezüglich der damaligen regionalen Zustandsbeschreibung.

Nach einem Überblick über die koloniale Verwaltung und das koloniale Steuersystem in Nordnigeria und einer Analyse der Produktionsleistung der agrarischen Exportgüter Erdnüsse und Baumwolle folgt eine detaillierte Untersuchung des nordnigerianischen Binnenmarktes.

Es folgen zwei Kapitel, die sich mit den direkten Folgen der Krise, nämlich den ökonomischen und sozialen, befassen sowie speziell auf die Nahrungsmittelproduktion und den Hunger eingehen. Anhand der Auswirkungen des Zinnabbaus werden auch Widerstandsreaktionen der einheimischen Bevölkerung gegen die britische Kolonialherrschaft skizziert.

Im abschließenden Kapitel wird die weitere Entwicklung der Landwirtschaftspolitik in Nordnigeria unter Beachtung der Einbettung der Problematik in die Entwicklung Nigerias bzw. der britischen Afrika-Kolonien insgesamt behandelt.

Die Autorin kommt zu der Schlußfolgerung, daß die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise auf den Norden des kolonialen Nigerias vielschichtig waren. Für die exportabhängigen Regionen wie Kano mit seiner Erdnußproduktion oder Zaria, wo vor allem Baumwolle produziert wurde, war die Krise hauptsächlich verursacht durch die Ankopplung an die Weltmarktpreise. Durch Kürzungen im Sozialbereich versuchte die Kolonialverwaltung die durch den Verlust von Export-Einnahmen entstandenen Defizite auszugleichen. Diese Politik brachte zwar kurzfristig Erholung für die Wirtschaft der britischen Kolonialmacht, führte jedoch auf längere Sicht zu einer starken Verschuldung der Mehrheit der kleinen nigerianischen Produzenten und zu einer Schwächung der gesamten nigerianischen Ökonomie, die trotz des wirtschaftlichen Aufschwungs im Zweiten Weltkrieg nur langsam behoben werden konnte.

Das vorliegende Buch hat einen wesentlichen Beitrag zur Wirtschaftsgeschichte Westafrikas geleistet. Innovative Gedanken zur Kolonial- und Widerstandsgeschichte lassen sich hier ebenfalls finden. Es handelt sich um ein beispielhaftes Produkt multidisziplinärer Forschungsansätze.

Ulrich van der Heyden